

Gedanken zum Sonntag Kantate am 12. Mai 2020

Liebe Gemeinde!

Der Sonntag Kantate ist der Sonntag der Kirchenmusik. Wir denken an die Lieder in unserem Gesangbuch, an deren Dichter und dass in jedem Gottesdienst die Orgel spielt. All' das fehlt uns zurzeit. Aber der Tag wird kommen – hoffentlich sehr bald – wo das alles wieder möglich ist. „Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder“, heißt der Wochenspruch für die kommende Woche aus Psalm 98.

Ich möchte jetzt auf ein Lied aus unserem Gesangbuch näher eingehen. Es ist das Lied „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen“ von Martin Rinckart. Es steht unter der Nummer 321 und gehört zu den bekanntesten und beliebtesten Kirchenliedern und erfreut sich auch in der Ökumene großer Beliebtheit. Bei großen gesellschaftlichen Ereignissen wurde das Lied auch außerhalb der Kirche gesungen, so zum Beispiel 1955 im Lager Friedland nach der Ankunft der letzten Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion und 1989 als in Deutschland die Mauer fiel.

Fast 400 Jahre ist es alt dieses Lied, gedichtet in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Zerstörungen und Verwüstungen, Hunger und Pest, Not, Elend und der Tod waren ständige Begleiter der Menschen. Martin Rinckart war zu dieser Zeit Pfarrer in Eilenburg bei Leipzig. 8000 Menschen starben hier an der Pest; an manchen Tagen hatte er bis zu 40 Beerdigungen, auch seine Frau und seine Amtskollegen musste er beerdigen. Sein Lied „Nun danket alle Gott“ aus dem Jahre 1636 enthält von all' dem nichts. Es orientiert sich an einem Bibelwort aus Jesus Sirach Kapitel 50, wo es heißt: „Nun danket alle Gott, der große Dinge tut an allen Enden, der uns von Mutterleib an lebendig erhält und uns alles Gute tut. Er gebe uns ein fröhliches Herz und verleihe immerdar Frieden zu unsrer Zeit in Israel und dass seine Gnade stets bei uns bleibe und uns erlöse, solange wir leben.“ Dieses Wort wählte er fast wörtlich als Grundlage für sein Lied.

In der ersten Strophe fügte er die Worte „mit Herzen, Mund und Händen“ ein. Das Herz wird seit Menschengedenken – so auch in der Bibel – als Ort gesehen, wo unser Denken und Handeln seinen Ursprung hat. Entscheidend ist also, was sich in unserem Herzen befindet. Ob da an erster Stelle Angst, Unsicherheit, Zweifel und Sorgen stehen oder Liebe, Freude, Zuversicht und Dankbarkeit.

„Wessen das Herz voll ist, geht der Mund über“. Das, was sich in unserem Herzen befindet wird auch unser Reden und Handeln prägen. Dabei gilt: Ängste machen uns unfrei, erzeugen eine bedrückende Atmosphäre. Sie verstellen den Blick für die tragenden Werte des Glaubens.

„Euer Herz erschrecke nicht, glaubt an Gott und glaubt an mich“, sagt uns Jesus und die Aufforderung „Fürchte dich nicht!“ steht über 300-mal in der Bibel. Das bedeutet doch, dass wir unser Vertrauen auf Gott setzen können und dadurch Hoffnung und Freude für unser Leben finden. Freude im Herzen macht unser Leben hell und hat eine positive Wirkung auch auf andere Menschen. Ihren Grund hat sie in den großen Taten Gottes, „der große Dinge tut an uns und allen Enden“.

In der zweiten Strophe wendet sich der Dichter an Gott mit der Bitte: „Er gebe uns ein fröhlich Herz und edlen Frieden“. Sie ermöglichen uns, Gott zu loben und ihm die Ehre zu erweisen, wie das zum Abschluss des Liedes in der dritten Strophe geschieht: „Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne und Gott dem Heiligen Geist.“

Lassen Sie sich einladen, in das Gotteslob mit einzustimmen. Singen bedeutet der Freude Töne zu verleihen, der Hoffnung eine Melodie zu schenken und in all' dem eine Ahnung von der Herrlichkeit Gottes zu erfahren.

Pfarrer Ernst Edelman

Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen.
Der große Dinge tut an uns und allen Enden,
Der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
Unzählig viel zu gut bis hierher hat getan.

Der ewig reiche Gott woll uns in unserm Leben
Ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
Und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort
Und uns aus aller Not erlösen hier und dort.

Lob, Ehr und Preis sei Gott, dem Vater und dem Sohne
Und Gott, dem Heiligen Geist im höchsten Himmelsthronen,
ihm, dem [dreieinen](#) Gott, wie es im Anfang war
Und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.

Martin Rinckart 1636